

Potentiale der Musiktherapie

- Musik stärkt die Identität: Das (er)kenne ich, das gehört zu mir.
- Musik ersetzt die Sprache: In der Musik kann ich mich ausdrücken, was ich sprachlich nicht mehr kann.
- Musik stiftet Gemeinschaft: Synchronisierung und Sinnerleben werden möglich.
- Musik weckt innere Bilder – bei Menschen mit Demenz meist Bilder aus der Vergangenheit.
- Musik knüpft an die bei Demenz noch lange erhaltenen emotionalen Fähigkeiten an.
- Musik umgeht Versagensängste, macht Kompetenz erlebbar, erlaubt Spielerisches.
- Musik liefert Erwartbarkeit durch Wiederholungen und einfache Strukturen. Das hilft der Strukturierung von Affekten, gibt Sicherheit, mindert Unruhe und Ängste, ermöglicht besseres Hören bei Schwerhörigkeit.
- Musik motiviert Bewegung, überwindet körperliche Schwäche.
- Musik schafft akustisch und emotional einhüllende Atmosphäre.



Fotos: Heike Rössing (Seite 1, 2); Pixabay (Seite 3); Michael Hagedorn (Seite 4); Birgit von Beuningen (Seite 5).

Ansprechpartner für die fachliche Beratung

Deutschland

Prof. Dr. Dorothea Muthesius
E-Mail: d.muthesius@udk-berlin.de

Österreich

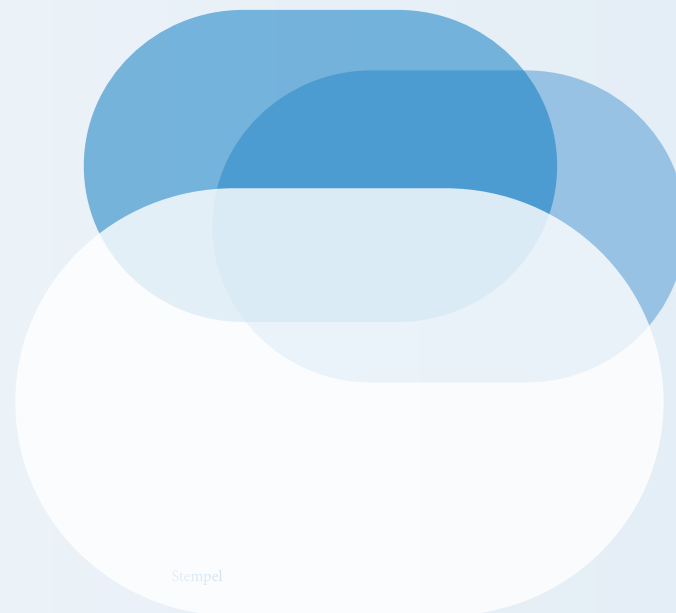
Ev-Marie Grünenwald
E-Mail: gruenenwald@mdw.ac.at

Ausführlichere Informationen finden Sie auf den Seiten des Netzwerkes »Musiktherapie für alte Menschen« auf www.almuth.de

Kontakt

Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DMtG) e.V.
Naumannstr. 22
10829 Berlin
Tel: 030. 29 49 24 93
E-Mail: info@musiktherapie.de
www.musiktherapie.de
www.facebook.com/musikwirkt

Eine Information der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk »Musiktherapie für alte Menschen« Stand 2/2017



Musiktherapie in der Geriatrie

Mit Musik gegen das Vergessen



Mit Musik gegen das Vergessen

»Musik ... je gewohnter man sie ist, desto mehr wirkt sie.« Johann Wolfgang von Goethe

Musiktherapeuten sind spezialisiert auf die Potentiale, die Musik für Menschen mit Demenz hat. Nicht jede Musik kann alle diese Potentiale entfalten. Kenntnisse über Generation, Milieu, Orte des Erwachsenwerdens, Unterschiede von Männern und Frauen im Umgang mit Musik sind in der Auswahl der Musik entscheidend. Aber auch Kenntnisse über die Symptome der Erkrankung und der situativen Fähigkeit des Patienten zur Kontaktaufnahme sind Handwerkszeug des Musiktherapeuten. So sind Menschen mit Demenz aufgrund ihrer Erkrankung sogar besonders sensibel für Klänge, die sie nicht einordnen können. Sie können keine akustische Selektion vornehmen, also keine Auswahl treffen – weder mental noch organisatorisch. Das fordert von den Therapeuten und Helfern ganz besondere Umsicht.

Musiktherapie kann in Gruppen und in Einzeltherapie sinnvoll sein. Gerontopsychiatrische Erkrankungen bringen manches Mal sogenanntes »herausforderndes Verhalten« mit sich: starke Unruhe, andauerndes Laufen, lautes Rufen, Wahnvorstellungen, Aggressivität, Ängste oder auch Depressivität und Apathie. Jedes dieser Probleme braucht eigene musiktherapeutische Antworten, die nicht immer in einem Gruppenprozess integrierbar sind.

In der Einzeltherapie kann sich die Musiktherapie vollständig dem Individuum und seinen Bedürfnissen zuwenden.

In der Gruppe steigert sich die emotional aufgeladene Atmosphäre kollektiv und führt zu Verbalisierungsfähigkeit, Vitalität und Vigilanz. Die Ausdauer steigert sich, wenn das musikalische Erleben diesen Intensitätsgrad erreicht. Die Unruhe nimmt ab, die Apathie auch.

In einer Gruppe können Konflikte musikalisch bearbeitet werden; beiläufig wird Fürsorge geübt; Angehörige und Pflegekräfte können eingebunden werden, erleben »ihre« Schützlinge neu. Die Menschen mit Demenz erleben sich selbst »neu« und gleichzeitig in ihrer alten, vertrauten Kompetenz.



Gesünder durch Musiktherapie

Auch Musiktherapie kann eine Demenz nicht heilen. Aber oftmals lässt musikalische Aktivität einen Betroffenen tatsächlich »gesund« erscheinen.

Die folgenden Effekte von Musiktherapie in der Geriatrie konnten in verschiedenen Studien¹ nachgewiesen werden:

- Wirkung auf die »herausfordernden Verhaltensweisen« – was für Patient und Angehörige ein außerordentlich wichtiger Effekt ist
- Verbesserung von Reizbarkeit, Angst, Unruhe, »wandering« und Störung der Tag- und Nachtwahrnehmung
- Aufgrund der nachgewiesenen Evidenz hat Musiktherapie Eingang gefunden in die Empfehlungen der S3-Leitlinie Demenz, der nationalen Diagnose- und Behandlungsleitlinie. (www.dgn.org/leitlinien)

Fazit: Musiktherapie für Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischen Erkrankungen ergänzt sinnvoll das bestehende medizinische Behandlungsangebot.



Weil musiktherapeutische Evidenz mit Hilfe der medizinischen Standard-Messungen nicht einfach nachzuweisen ist – mangels adäquater Messinstrumente –, wird Forschung auch auf anderen Wegen geleistet. Insbesondere Videoanalyse ist eine hochwertig ausgearbeitete Methode, die an den musiktherapeutischen Studiengängen der Universität der Künste Berlin sowie der Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt angewendet wird.



In einer Filmsequenz beschreibt der Professor für Neurologie und Schriftsteller Oliver Sacks (1933– 2015) die Kraft der Musik bei Demenzpatienten. Schauen und hören Sie rein: Kurzlink <http://t1p.de/vuw1>

¹ Studie von Raglio et. al. (2008)